

Sozialismus.de

Heft 7/8-2018 | EUR 7,00 | C 12232 E

Monatlich Hintergründe, Analysen und Kommentare | täglich im Netz



Michael Schwemmler:
Digitalisierung der Arbeit

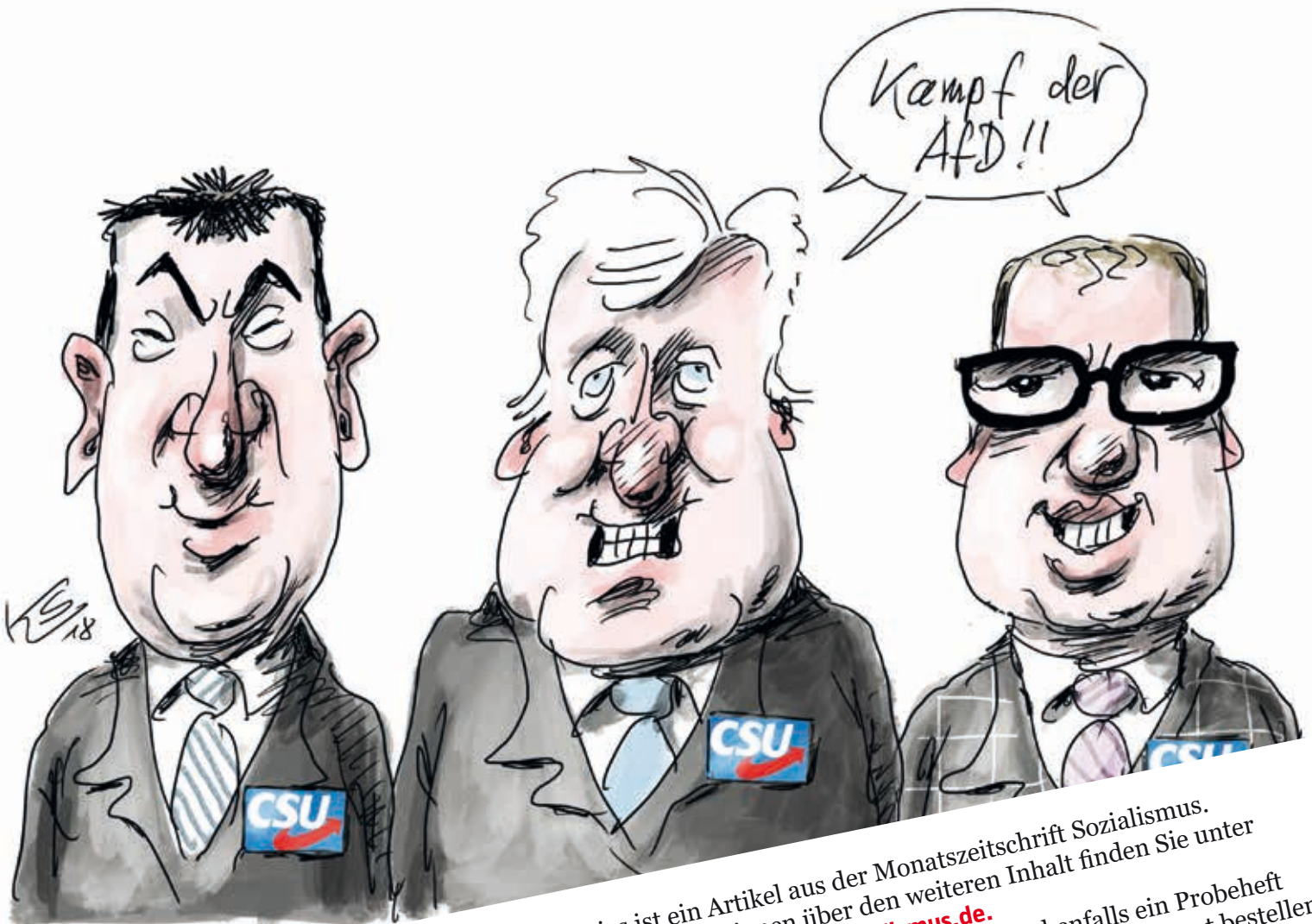
C. Ehlscheid/D. Neumann:
Neue Rentenkommission

Mit Beiträgen u.a. von

Klaus Dörre, John P. Neelsen,
John McDonnell, Hinrich Kuhls,
Benedikt Behrens, Johannes
Schulten, Bernhard Sander,
Joachim Bischoff, Bernhard Müller



**Forum
Gewerkschaften**



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Nur im Netz:

Die Redaktion veröffentlicht regelmäßige Beiträge zwischen den monatlichen Printausgaben auf www.sozialismus.de

Weiche Landung?



Mit dem Abschluss der jüngsten Verhandlungsrunde endet das dritte Hilfsprogramm am 20. August. Griechenland erhält einen Sicherheitspuffer für die Refinanzierung über die Finanzmärkte, muss weitere Troika-Kontrollen akzeptieren. ...

Trump eröffnet Trade war



Die USA verhängen Zölle gegen wichtige Handelspartner wie Kanada, Mexiko, China und die EU. Die betroffenen Länder reagieren und greifen zu ihrerseits Vergeltungsmaßnahmen. Worin wird der Trade war münden? ...

»Frische hohe Stufe der sich entfaltenden Revolution«



Die Bilder vom Handschlag zwischen Donald Trump und Kim Jong-un sind in die Geschichte eingegangen. Das Treffen in Singapur zeugt vor allem vom Wandel in Nordkorea, der von einer wirtschaftlichen Öffnung begleitet ist. Folgt nun Pjöngjang auf dem chinesischen Pfad Richtung eines »modernen Staatskapitalismus«? ...

Multipolare Weltordnung?

John P. Neelsen: Sackgasse neoliberale Globalisierung. Zwischen Krise und Krieg: Determinanten der Geopolitik in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts . . .	2
Friedrich Steinfeld: Joschka Fischer, der Abstieg des Westens und der Aufstieg des Rechtspopulismus	10
Wolfgang Müller: Die Unterklasse der sozialistischen Marktwirtschaft Chinas Arbeitsmigranten	13
Benedikt Behrens: Mexiko – das endgültige Ende der »Institutionalisierten Reform«?	19

»Steh auf, Europa«

Bernhard Sander: Macron – Präsident der Reichen »für ein Europa, das die Europäer schützt«	22
Joachim Bischoff: Italien – populistischer Aufbruch oder Comeback der Euro-Schuldenkrise?	29
John McDonnell: Gemeinsam regieren. Transformative Politik und kollektives Wissen – Labours Vision einer alternativen Ökonomie	36
Hinrich Kuhls: Churchills Vermächtnis und Corbyns Erbe	39
Johannes Schulten: Der Kandidat – wie ein Labour-Hinterbänkler zur linken Hoffnung Europas wurde (zu Alex Nunns, The Candidate)	42

68,5 Millionen Menschen auf der Flucht

Joachim Bischoff/Bernhard Müller: Politischer Sprengsatz: Masterplan Migration	44
---	----

Forum Gewerkschaften

Michael Schwemmler: Alles unter Kontrolle? Digitalisierung der Arbeit als Machtverschiebung	52
Otto König/Richard Detje: Gerechtigkeitsfrage Nr. 1 Tarifbindung – Abwärtstrend stoppen	58
Christoph Ehlscheid/Dirk Neumann: Rentenkommission – zwischen Abbau und solidarischem Neuaufbau	61

Sozial-ökologischer Gesellschaftskonflikt

Klaus Dörre: Imperiale Lebensweise – eine hoffentlich konstruktive Kritik Teil 2: Uneingelöste Ansprüche und theoretische Schwierigkeiten	65
---	----

Impressum | Veranstaltungen | Film

Impressum	71
Veranstaltungen & Tipps	72
Marion Fisch: In den Gängen (Filmkritik)	73

Joschka Fischer, der Abstieg des Westens und der Aufstieg des Rechtspopulismus

von ■ Friedrich Steinfeld



Am 26.3.2018 im DIW, Berlin (dpa)

Joschka Fischer, ehemaliges Mitglied des Bundestages, 1998 bis 2005 Außenminister der rot-grünen Koalition unter Gerhard Schröder, später Lobbyist für verschiedene deutsche Konzerne (u.a. Siemens, BMW, RWE), hat unter dem Titel »Der Abstieg des Westens«¹ ein neues Buch vorgelegt. Darin zeigt er sich angesichts des Zerfalls der Nachkriegsordnung, der Entwicklung Chinas zum globalen Player sowie des Aufstiegs des Rechtspopulismus überrascht: Nach dem Zusammenbruch des völkisch-rassistischen Nationalismus der Nazis mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Westeinbindung Deutschlands in NATO und EU schien die demokratische Lernkurve in Europa steil und, seit dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums 1989, der Fortschritt der westlichen Demokratien unaufhaltsam. »Die Attraktivität und Produktivität des westlichen ... Erfolgsmodells fußte auf einem liberalen Individualismus, der zugleich die traditionellen Klassenschranken aus der Hoch-Zeit der Industrialisierung überwand, indem er die höhere Bildung für die Kinder der Arbeiterklasse öffnete, deren gesellschaftlichen Aufstieg förderte und generell die Arbeiterklasse in eine neue Mittelschicht mittels Massenwohlstand transformierte. Der Ausbau des Sozialstaates zur kollektiven

Vorsorge gegen Alter, Krankheit und Arbeitslosigkeit kam vor allem in West- und Nordeuropa hinzu.« /173/

Aufgrund dieser überschwänglichen Einschätzung verabschiedete sich Fischer seinerzeit von der Systemkritik an Kapitalismus und Klassengesellschaft und mutierte zum »postideologischen« Politiker. Nunmehr muss er zur Kenntnis nehmen, dass das westliche Erfolgsmodell von *innen* in eine Akzeptanz- und Systemkrise gerutscht ist, und zwar von rechts. Die Sehnsucht nach Heimat, Tradition und Herkunft wird »auch in Deutschland wieder nationalistisch und rassistisch-völkisch bewirtschaftet« /219/. Für die Rückkehr dieser identitären Politik gibt es, so Fischer, »machtvolle objektive Gründe in der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des Westens« /188/:

- um sich greifende Bindungslosigkeit,
- Verlust von selbstverständlichen sozialen Gewissheiten,
- eine neue, diesmal vor allem auf Unterschiede in Bildung und Ausbildung gründende Kluft zwischen Globalisierungsgewinnern und -verlierern,
- zunehmendes Gefühl von Unsicherheit und Unbehautheit,
- Verlust einer Gemeinschaft stiftenden großen Erzählung und gemeinsamer gesellschaftlicher Ziele.

Wie tragfähig sind nun Fischers Vorschläge zur Bekämpfung des Rechtspopulismus?

Neuer Sozialpakt für Europa – mit welchen Inhalten?

Die wirtschaftlichen und politischen Eliten des Westens müssten, so lautet der Lösungsansatz des Autors, das verloren gegangene Vertrauen wiederherstellen und Antworten auf die offensichtlichen Ängste im Zeitalter der Globalisierung finden. Dazu werde in Europa »wohl auch ganz entscheidend ein neuer Sozialpakt gehören müssen, der das immer weitere Auseinanderklaffen von Vermögen und Einkommen begrenzt und so einen neuen Gemeinsinn und ein Zusammengehörigkeitsgefühl auch bei einer kontrollierten Zuwanderung zu schaffen vermag« /189/. Bei diesem neuen Sozialvertrag gehe es weniger um eine Eskalation der gesellschaftlichen Umverteilung aus »ideologischen Gründen« /189f./ als vielmehr »um den gesellschaftlichen Zusammenhalt unter den Bedingungen der Globalisierung und einer neuen Weltordnung« /190/.

Für das »immer weitere Auseinanderklaffen von Vermögen und Einkommen« auch hierzulande war die Agenda 2010, die von der damaligen Bundes-

regierung Schröder/Fischer 2003 beschlossen und umgesetzt wurde, ein entscheidender politischer Wendepunkt, der die soziale Spaltung enorm beschleunigte – hierzu bedarf es nur eines Blickes auf den Niedriglohnsektor in diesem Land, der inzwischen einer der größten in Europa ist. Um diese Eskalation in den bis dahin durch den asymmetrischen Klassenkompromiss historisch modifizierten gesellschaftlichen Verteilungsverhältnissen (Fordismus) mogelt sich Fischer herum. Die Klassenverhältnisse haben sich zwar historisch verändert, von ihrem Verschwinden, wie Fischer suggeriert, konnte aber auch in der Phase des Fordismus und in der anschließenden neoliberalen – scheinbar postideologischen – Phase des Kapitalismus nie die Rede sein. Dies zeigt sich auch am Zustand des deutschen Erziehungs- und Bildungssystems.

Zu einem neuen Sozialpakt gehören laut Fischer auch Aufstiegschancen durch Bildung, die zur entscheidenden Ressource eines älter werdenden Europas innerhalb der neuen Weltordnung werden müsse. Auch hier bleiben seine Darlegungen unklar: Einerseits sollen die traditionellen Klassenschranken aus der Hoch-Zeit der Industrialisierung bereits überwunden worden sein; andererseits soll aber zugleich eine neue Kluft zwischen Globalisierungsgewinnern und -verlierern, die vor allem auf Bildung und Ausbildung beruht, entstanden sein. Fischer bekommt die widersprüchlichen Entwicklungstendenzen des Kapitalismus analytisch nicht in den Griff: Die prosperierende Kapitalakkumulation und der Ausbau des Wohlfahrtsstaates nach dem Zweiten Weltkrieg haben seinerzeit zwar neue Aufstiegschancen durch Bildung auch für die Arbeiterklasse geschaffen, allerdings stieg der Anteil der Arbeiterkinder an den Universitäten von 6% im Jahr 1963 nur auf maximal 18% im Jahr 1982. Die forcierte kapitalistische Globalisierung seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts und die später einsetzende Digitalisierung haben ebenfalls zu neuen Beschäftigungs- und Aufstiegschancen geführt. Davon profitierten aber vor allem diejenigen sozialen Schichten, die bereits über die entsprechenden geistig-kulturellen Ressourcen und psy-

chologischen (sozialen und emotionalen) Kompetenzen verfügten. Zu dieser Asymmetrie in den Bildungs- und Aufstiegschancen entscheidend beigetragen hat ein in weiten Teilen dysfunktionales Erziehungs- und Bildungssystem, das gerade in Deutschland durch einen engen Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg gekennzeichnet ist und die kulturelle und psychologische Spaltung zwischen den verschiedenen sozialen Schichten eher verfestigte als aufbrach. Zwar konstatiert auch Fischer einen Kulturkampf von rechts – nicht nur in den USA, sondern mittlerweile auch in Europa – gegen die »political correctness« und den massiven innergesellschaftlichen Rollen- und Wertewandel, der im Kern auf »die Entthronung der dominanten Rolle des heterosexuellen Mannes« /44/ hinausläuft. Er übersieht jedoch, dass dieser Kulturkampf auch dem Fehlen einer umfassenden gesellschaftlichen Erziehungs- und Bildungsoffensive zur Vorbereitung aller Arbeitnehmer auf die veränderten Anforderungen des Arbeitslebens (Subjektivierung) und in den kulturellen Verhaltensmustern geschuldet ist.

Die *kumulierte* ökonomisch-soziale, geistig-kulturelle und psychologische Spaltung in der Gesellschaft durch den »progressiven Neoliberalismus« (Nancy Frazer) war ein idealer Nährboden für den Aufstieg von Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus. Fischer verdrängt komplett, dass Mitte der 1970er Jahre ein Umschlag von einer Prosperitätskonstellation in eine Phase zunehmender Überakkumulation von Kapital stattgefunden hat. Diese beförderte mit dem Zwang zur Suche nach zusätzlichen Anlagemöglichkeiten auch die Entwicklung des universalen, finanzmarktgetriebenen Kapitalismus. Aufgrund dieser fundamentalen ökonomischen Veränderungen brachen auch die sozialen Voraussetzungen für den asymmetrischen Klassenkompromiss des Fordismus zunehmend weg.

Der komplementär dazu stattfindende Aufstieg des Neoliberalismus und die Marktradikalisierung der gesamten Politik durch die post-ideologischen Modernisierungseliten führten tatsächlich zu einer Verstärkung des »libera-

len Individualismus«, andererseits aber auch zu einer Vertiefung der ökonomisch-sozialen, geistig-kulturellen und psychologischen Spaltung, weil der forcierte Individualisierungsprozess nicht in Prozesse der sozialen und bildungsmäßigen Unterstützung eingebettet war. Jede neue, politisch erfolgreiche Erzählung muss dieses Spannungsverhältnis zwischen der Individualisierung und deren gesellschaftlicher Einbettung thematisieren und dafür Lösungen anbieten.

Europa und die Gestaltung einer neuen Weltordnung

Mit der Auflösung der Nachkriegsordnung sind zahlreiche eingefrorene ethnische, religiöse, ideologische und historische Konflikte (wieder) virulent geworden. Gleichzeitig ist ein Flickenteppich aus großen und kleineren Mächten sowie aus neuen, gefährlichen nichtstaatlichen Akteuren (Milizen) entstanden, die vor allem in zerfallenden bzw. zerfallenen Staaten in Erscheinung treten und oft von externen Mächten instrumentalisiert werden. Die Konflikt-dynamik dieses neuen Flickenteppichs verbindet sich »mit den Interessenkonflikten zwischen den neu aufsteigenden und den absteigenden Großmächten des frühen 21. Jahrhunderts« /53f./. Infolge dieser komplexer gewordenen globalen Gemengelage nehmen die internationale Instabilität, Krisen und Kriegsrisiken enorm zu. Der »kleine Weltkrieg in Syrien« bietet dafür reichliches Anschauungsmaterial.² Europa verharrete dagegen, so Fischer, nach einem von Kriegen geprägten Jahrhundert in einer »wohligen Passivität« /63/, segelte außenpolitisch im Windschatten der USA als dem unbestrittenen westlichen Hegemon und dachte nicht im Entferntesten an

Friedrich Steinfeld ist Diplom-Psychologe und Autor des 2016 im VSA: Verlag erschienenen Buches »Religiöser und politischer Fundamentalismus im Aufwind. Die Sehnsucht nach Identität«.

¹ Joschka Fischer (2018): Der Abstieg des Westens. Europa in der neuen Weltordnung des 21. Jahrhunderts, Köln. Die in // gesetzten Zitate beziehen sich auf diesen Text.

² Siehe hierzu Friedrich Steinfeld: Der kleine Weltkrieg in Syrien und der Abstieg des Westens, in: Sozialismus.de Nr. 6/2018.

einen eigenen Beitrag zu einem neuen globalen Ordnungsentwurf. Damit habe auch Europa zum Niedergang des Westens beigetragen.

Neben der *inneren* Herausforderung durch den neuen Nationalismus sieht Fischer für Europa zwei zentrale Aufgaben: die Bewältigung des Übergangs von den nationalstaatlich verfassten Demokratien zu einer gesamteuropäischen Demokratie sowie die Reaktion auf die *externe* chinesische Herausforderung.

Fischers Diagnose fehlt es jedoch auch hier an der erforderlichen ökonomischen und politischen Tiefenschärfe:

- Wie angesichts der Spaltungstendenzen in Europa (Brexit, teilweise Abkoppelung der Visegrád-Staaten vom europäischen Demokratie-Verständnis und Wertekanon, Abspaltungstendenzen Kataloniens, antieuropäische Tendenzen in Italien etc.) zumindest längerfristig aus den nationalstaatlich verfassten Demokratien eine gesamteuropäische Demokratie entwickelt werden kann, dazu trägt er außer dem Vorschlag einer neuen Sozialordnung sowie dem Hinweis, dass eine gemeinsame europäische Souveränität durch eine »Bewegung von unten, von den Bürgern und vor allem der jungen Generation« /195/ unbedingt unterstützt werden muss, wenig Konkretes bei.
- Fischer, der vor seiner steilen Karriere als Außenminister selbst den Austritt Deutschlands aus der NATO forderte, will auch trotz des US-Präsidenten Donald Trump an der NATO als »transatlantische(r) Sicherheitsklammer ... zur Rückversicherung Europas angesichts seiner geopolitischen Lage« /221/ festhalten und befürwortet zur Stärkung der europäischen NATO-Säule »verstärkte Anstrengungen zur Erhöhung des europäischen Sicherheitsbeitrages« /222/. Die immer größer werdenden Risse in der NATO (u.a. Türkei) übersieht er. Konsequenterweise hält er auch am Engagement der militärischen Interventionsmächte in Afghanistan, das er einst selbst als Außenminister – im Gegensatz zur militärischen Intervention der USA im Irak 2003 – mitgetragen hat, fest, obwohl dort bisher weder eine wirt-

schaftliche, noch eine zivilgesellschaftliche und politische Konsolidierung erkennbar ist.

- Von der Notwendigkeit globaler Abrüstungsmaßnahmen angesichts weltweiter militärischer Aufrüstung und steigender Rüstungsgeschäfte sowie – komplementär dazu – einer massiven Verstärkung des zivilen internationalen Konflikt- und Krisenmanagements, wie sie der ehemalige SPD-Außenminister Gabriel im Kontext der Münchener Sicherheitskonferenz zu Recht gefordert hat, ist bei Fischer nicht die Rede.
- Die aktuell größte Herausforderung »von außen« kommt nicht von China, sondern aus dem Inneren des Westens selbst: Die USA bleiben zwar weltweit – bis auf weiteres – die stärkste wirtschaftliche, militärische und politische Ordnungsmacht, sehen sich aber einer Erosion ihrer einstmals auf der fordistischen Produktionsweise basierenden Hegemonie ausgesetzt. Der Versuch des Rechtspopulisten Trump, diesen Abstieg durch eine Politik des »America first« aufzuhalten und durch eine aggressive Außenpolitik im wirtschaftlichen und politischen Bereich umzudrehen, beschleunigt den Zerfall der transatlantischen Partnerschaft. Die nach dem Zweiten Weltkrieg lange als gebannt eingeschätzte Kriegsgefahr zwischen den Großmächten nimmt wieder zu. Von einer im Entstehen begriffenen neuen Weltordnung kann keine Rede sein. Dazu bedürfte es gerade auf westlicher Seite einer ganz anderen Geopolitik als der von Fischer vorgeschlagenen. Fischers Prognose, dass der Trump'sche Fieberanfall der USA »mit hoher Wahrscheinlichkeit zeitlich limitiert sein wird« /100/, verkennt die Wirkmächtigkeit des Rechtspopulismus.
- Chinas Aufstieg vom Entwicklungsland zu einem neuen geökonomischen und geopolitischen Player innerhalb weniger Jahrzehnte zeigt das Ende der »Dominanz des Westens über den Rest der Welt seit dem Beginn der industriellen Revolution« /ebd./ an. Diese historische Spaltung der Welt in Arm und Reich stellt

eine naturwüchsige Phase in der erst vom Kapitalismus erzeugten Weltgeschichte dar und hängt wesentlich mit der globalen Arbeitsteilung zwischen den industriellen Zentren des Kapitals und den zu Rohstofflieferanten degradierten Ländern der Peripherie sowie mit Kolonialismus und Imperialismus als versuchter Zementierung dieser globalen Arbeitsteilung zusammen. Aus der Gruppe der Schwellenländer, die sich aus dieser Struktur zumindest ein Stückweit herausarbeiten konnten, ragt China hervor, weil es vorgemacht hat, wie ein Land sich von den tradierten Unter- und Überordnungsverhältnissen des kapitalistischen Weltmarktes emanzipieren und insbesondere dem angeschlagenen amerikanischen Hegemon zumindest in der Tendenz Paroli bieten kann. Auch wenn die Kritik an Chinas Umgang mit den Menschenrechten berechtigt ist, wirkt es doch ziemlich absurd, die rasante Modernisierung und schrittweise Öffnung nach außen als Ergebnis eines »chinesischen Digital-Leninismus« /192/ zu deuten. Fischer bekommt auch bezogen auf China einen widersprüchlichen historischen Entwicklungsprozess analytisch-begrifflich nicht auf die Reihe.

Fischers Beitrag zum Abstieg des Westens ist vom Grundthema her hochaktuell und hinterfragt lange geltende politische Gewissheiten und europäische Trägheiten. Ihm gelingt es aber – vor allem angesichts der fehlenden ökonomischen Tiefenschärfe – bei der Analyse der globalen Umwälzungen und Risiken nicht, konkrete, weiterführende Elemente für zukünftiges, Europa und die Welt *neu gestaltendes* politisch-strategisches Handeln zu entwickeln. Er verharret letztlich phantasielos in altem, aus dem Kalten Krieg stammendem Blockdenken. Insgesamt bleibt er dem von ihm kritisierten politischen Establishment verhaftet, auch weil er seinen Eigenanteil an der verhängnisvollen Abstiegsentwicklung des Westens an keiner Stelle selbstkritisch beleuchtet.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Die neue LINKE
 - Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
 - Internationales/Krieg & Frieden
 - Buchbesprechungen/Filmkritiken
 - sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen
- ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo. Beides geht mit dem beigefügten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 70,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto). Ich möchte die Buchprämie Weltküche Müller Hoff
- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 50,- (für Arbeitslose/Studenten). Ich möchte die Buchprämie Weltküche Müller Hoff
- Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 14,-/Ausland € 19,-).
- Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!



Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de